



## Favoriten – Kurpark Oberlaa

### Stumm und laut

**»Sodom und Gomorrha – Die Legende von Sünde und Strafe« (A 1922) von Michael Kertesz alias Michael Curtiz**

Wie stellt man sich eine Filmstadt vor? Riesige Studiohallen und am besten gleich mehrere davon? Wer am Laaer Berg den Schildern »Filmstadt« folgt, landet an zwei kleinen idyllisch gelegenen Seen, mitten im Wald ... und hat sich trotzdem nicht verlaufen!

Die Filmstadt gibt es nicht mehr. Lediglich einige grüne Wegweiser erinnern daran, dass hier einige der teuersten und technisch aufwändigsten Filme ihrer Zeit gedreht wurden. Das war Anfang der zwanziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts. In Favoriten, dem 10. Wiener »Hieb« (Bezirk) herrschte bittere Armut. Im Mittelalter als Hinrichtungsstätte genutzt, begann die Besiedlung Ende des 18. Jahrhunderts mit Friedhöfen und Industrieanlagen, vornehmlich Ziegeleien am Wiener und Laaer Berg, wo ausgedehnte Abbauflächen zur Verfügung standen. Dies sollte die dicht bebaute Innenstadt vor Verschmutzung, Bränden und Seuchen schützen. 1874 wurde schließlich die »Favoriten« genannte Siedlung als erster Bezirk außerhalb des Linienwalls eingemeindet. Er war über das Favoriten Tor am heutigen Südtiroler Platz erreichbar.

Da es Arbeit gab, wurden auch Arbeiter vor allem aus Böhmen angezogen, die dort unter erbärmlichsten Umständen hausten – der Ausdruck »Ziegelböhme« erinnert noch daran. Die meisten von ihnen kehrten nach dem Ersten Weltkrieg in die Tschechoslowakei zurück, aber die Ziegelteiche blieben.[1] Wenige Jahre später sollten ein tschechischer Adelige und die Ziegelteiche eine wichtige Rolle in der Geschichte des österreichischen Films spielen.

### Filminhalt »Sodom und Gomorrha«

Die junge Mary (Lucy Doraine) verlässt ihren Geliebten, den Bildhauer Harry (Curt Ehrle), um sich mit dem reichen Bankier Harber (Georg Reimers) zu verloben. Vor der Hochzeit lernt sie dessen Sohn Eduard (Walter Slezak) kennen und verabredet sich mit ihm. Als sie nachts auf ihn wartet, träumt sie, dass Eduard aus Eifersucht seinen Vater ermordet und sie mit ihm gemeinsam zum Tode verurteilt wird. In ihrer Schuld-und-Sühne-Vision sieht sie sich als Lia, die Frau des Sodomiters Lot. In einem Tempel nimmt sie an einer Orgie teil und wird selbst zur Priesterin. Auch in Gestalt der tyrannischen Königin von Syrien tritt sie auf. Lia verrät den Engel, der sie und Lot vor der Zerstörung Sodoms retten soll. Als sie beim Verlassen der Stadt den Blick zurückwendet, erstarrt sie zur Salzsäule. An dieser Stelle erwacht Mary aus ihrem Alptraum und kehrt geläutert zu ihrer ursprünglichen Liebe Harry zurück.

### Der Graf

Alexander Joseph Graf Kolowrat-Krakowsky, Rufname *Sascha*, wurde am 19. Januar 1886 in Glen Ridge, NJ, USA geboren. Dort lebte sein Vater Leopold nach damaligen Gepflogenheiten im Exil: Dessen Vater hatte einen Grafen Auersperg im Duell erschossen.[2]

»Sascha« Kolowrat studierte in Belgien und hatte 1909 in Paris erste Kontakte zur Kinematographie und zu Automobilen. Beide Themen sollten ihn sein Leben lang verfolgen. Noch im gleichen Jahr verband er diese Leidenschaften und drehte als einen seiner ersten Filme ein Autorennen am Semmering.

Nach dem Tod seines Vaters 1910 erbte er unter anderem Palais in Prag und Wien sowie 21 Kirchen und erlangte so finanzielle Unabhängigkeit. In seinem Erb-Schloss Groß Meierhöfen in Pfraumberg, dem heutigen tschechischen Přimda gründete Kolowrat wenig später die Sascha-Film-Fabrik und ein Filmlaboratorium. 1912 übersiedelte er mit seiner Firma nach Wien. Seine Filmgesellschaft war eines der ersten Unternehmen dieser Art in Österreich. Eine österreichische Filmwirtschaft gab es noch nicht – Konkurrenz machte ihm nur die »Wiener Kunstfilm«, die unter verschiedenen Namen seit 1910 tätig war.

Nach Filmen wie »Die Gewinnung des Eisens am steirischen Erzberg in Eisenerz« eroberte Sascha Kolowrat mit Propagandafilmen im



»Sodom und Gomorrha«: Monumental-Dreharbeiten am Laaer Berg

Weltkrieg 1914 bis 1918 die führende Position in der österreichischen Filmindustrie.[3] Nach dessen Ende war er Präsident der Sascha-Film, die inzwischen als Aktiengesellschaft firmierte. Gemeinsam mit Ferdinand Porsche frönte er seinem zweiten Hobby und entwickelte in der Wiener Neustadt den Sascha Daimler Wagen.

Auf einer USA-Reise beeindruckte ihn D. W. Griffiths aufwändiger Monumentalfilm »Intolerance« so sehr, dass er beschloss mit ebensolchen Filmen die Welt zu erobern und Amerika Konkurrenz zu machen. Als Regisseur verpflichtete er den jungen Ungarn Mihály Kertesz, der später als Michael Curtiz in Hollywood Karriere machen sollte. Gemeinsam drehten sie am Laaer Berg die damals teuerste Produktion Europas.

#### **»Gestotten, Sie sind mir vorgeschwebt«**

Wer gegen halb zwölf nachts in der Wiener Sacherbar am Opernring sitzt, einen Scotch mit Soda trinkt und mit obigem Satz todernt und in ungarischem Akzent angesprochen wird, tut gut daran, an der geistigen Verfassung seines Gegenübers zu zweifeln. Walter Slezak, dem Sohn des Wiener Opernsängers Leo Slezak, der von sich behauptete das Bild eines blasierten, eleganten Lebemanns darzustellen, passiert

dies im Jahre 1920. Er muss – laut eigener Aussage – »sehr blöd drein geschaut haben«, worauf sein Gesprächspartner fortfährt: »Bitte verstehen Sie – Sie sind meine Vision!«

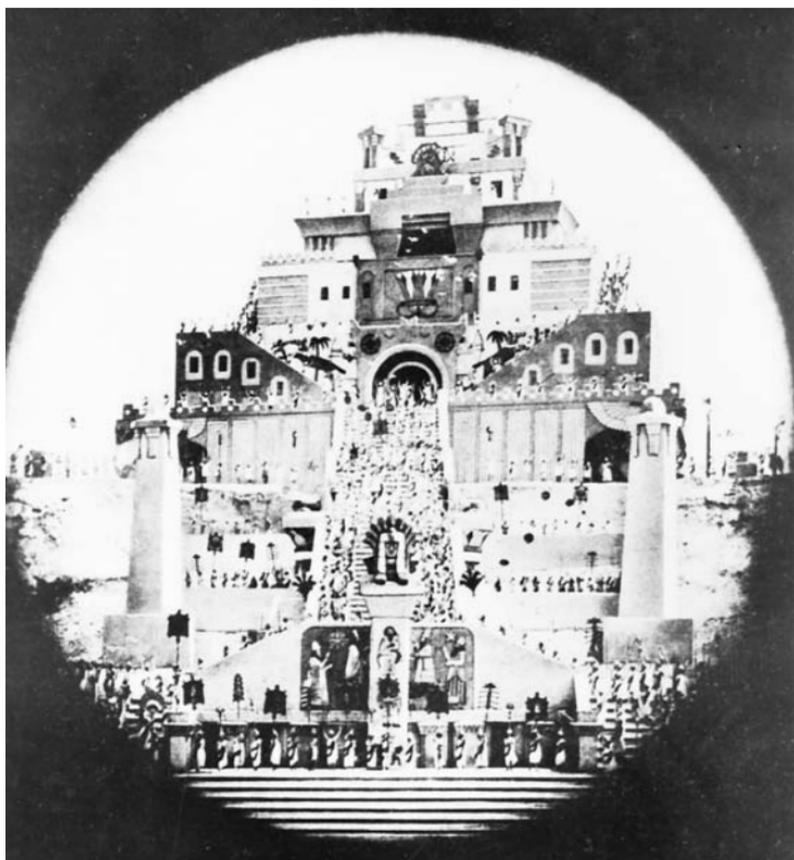
Sein Gegenüber ist der prominente, aus Ungarn geflüchtete Regisseur, der sich jetzt Michael Kertecz nennt, mit seiner Ehefrau, der Schauspielerin Lucy Doraine. »Was für Beruf sind Sie?«, fragt Kertecz weiter und quittiert Slezaks Antwort »Bankier« mit einem: »Also, das ist nicht gut, bittaschön«. Trotzdem findet sich Walter Slezak zwei Tage später im Sascha-Filmatelier in Wien Sievering zu Probeaufnahmen wieder und erhält einen Vertrag, in dem er 14-mal soviel im Monat verdient wie ein Bankangestellter.[4]

Die genauen Kosten von »Sodom und Gomorrha« lassen sich heute auf Grund der damaligen Inflation nur schwer ermitteln. Von 1920 bis 1922 dauert die gesamte Produktion. Über 12.000 Personen sind zeitweise an den Dreharbeiten beteiligt. Gewaltige Bauwerke werden aus Holz und Pappe erstellt. Für die Bewohner von Favoriten erweisen sich die Dreharbeiten als Glücksfall, da täglich einige Hundert – bei Massenszenen einige Tausend – als Statisten, Handwerker und anderweitig in Lohn und Brot kommen.

Die Dreharbeiten zu »Sodom und Gomorrha« stehen jedoch unter keinem guten Stern. Am Morgen, an dem das große Finale – die Zerstörung des Tempels der Astarte – gedreht werden soll, hat ein stürmischer Nordwind das gigantische Gebäude aus Holz, Gips und bemalter Leinwand in eine Trümmerwüste zerlegt. Das bedeutet, dass es erst wieder aufgebaut werden muss, um die Zerstörung – geplant war eine Sprengung – auf Zelluloid bannen zu können. So werden zunächst die Innenaufnahmen abgeschlossen und die Außenaufnahmen auf das Frühjahr verschoben, bis der Tempel der Astarte wieder aufgebaut werden kann. Dies bedeutet wiederum, dass jeder, der in diesem Film schon fotografiert worden ist, angefleht wird, weder zu- noch abzunehmen und – wenn möglich – auch gesund und am Leben zu bleiben. Vor allem bedeutet dies für die Schauspieler dreißig Wochen volles Gehalt, um sich für die Fortsetzung der Dreharbeiten bereit zu halten.

### **Der Kunstfeuerwerker und andere Unfälle**

Ein anderer Risikofaktor ist der für Rauch, Wolken, Explosionen, Kanonenschüsse und Feuerwerk zuständige Otto Kannenmacher.[5] Er hat zwar lange Erfahrung und ist ein ruhiger, geradezu phlegmatischer



Der Tempel der Astarte: Holz, Gips und bemalte Leinwand, 64 Meter hoch

Mann. Andererseits fehlen ihm an seiner linken Hand drei Finger und an seiner rechten zwei ganze und zwei halbe, ebenso ein Teil seiner Nase. Dies mag, ebenso wie seine Gewohnheit, mit brennender Zigarette ins Pulvermagazin zu gehen, zu Lucy Doraines Vorsicht beigetragen haben. Vorsicht, die ihr und Walter Slezak das Leben retten sollte. Geplant ist eine kleine Flutwelle im Filmteich, die das Floß mit den beiden Hauptdarstellern darauf umstürzt.

Lucy allerdings besteht darauf die Welle erst einmal zu sehen. Auch ihr genervter und ungarisch fluchender Gatte, der sich mit Fäusten gegen die Stirn schlägt und schließlich Unfreundlichkeiten gegen sein Ehefrau röchelt, kann sie ebenso wenig von einer Probe abbringen,

wie der Pyrotechniker Kannenmacher, der in breitem Berlinerisch versucht, Lucy Doraine zu beschwichtigen: »Na, wissen Se, da is ja nüscht dabei ... ein bisken Schwarzpulver ... und det Floß wird sich sachte uff die Seite legen.«

Schließlich wird das Floß mit Sandsäcken statt der Schauspieler beladen und über den See gezogen. Als der Sprengmeister den Hebel umlegt, steigt eine 50 Meter hohe Stichflamme in die Höhe, gefolgt von einer 100 Meter hohen Fontäne und einem unvorstellbar lauten Explosionsgeräusch. Im Anschluss daran regnet es eine Minute lang Kleinholz, das einmal ein Floß war, und nasse Erde. Kannenmacher tut verwundert: »Nee, det is aber ulkig, ... ick globe ick hab statt Schwarzpulver Ekrasit genommen.«

Bis heute halten sich auch Gerüchte, bei den Aufnahmen vom Einsturz des Tempels habe es mehrere Tote gegeben. Zum Glück waren es aber nur leicht Verletzte. Weitere Sprengungen durften danach nicht in Wien durchgeführt werden. So wurde auf dem steirischen Erzberg gedreht – und auch hier unterschätzte Otto Kannenmacher die Kraft seiner Sprengstoffe. 19 Komparsen, die in vermeintlich sicherer Position verharren, wurden zum Teil schwer verletzt. Im anschließenden Gerichtsprozess wurde Michael Kertecz freigesprochen und Otto Kannenmacher zu zehn Tagen Arrest und 500.000 Kronen Geldstrafe verurteilt. Dies entsprach im Zuge der Inflation in etwa dem halben Preis eines Herrenanzugs. Die verletzten Arbeiter, die sich einen Zivilprozess um Schmerzensgeld und Verdienstaustausch nicht leisten konnten, wurden mit einem Bettel abgespeist.[6]

Der fertige Film dauerte drei Stunden und hatte acht Handlungsebenen. In der 1987 restaurierten Fassung sind davon noch ca. eineinhalb Stunden und drei Ebenen erhalten. Auf Grund der Überlänge waren die Kinos gezwungen, doppelten Eintrittspreis zu verlangen. Dies und die komplexe Handlung mögen dazu beigetragen haben, dass der Film ein wirtschaftliches Fiasko wurde. Auch der internationale Erfolg blieb aus. Die englische Version »The Queen of Sin« lief in großer Aufmachung mit eigenem Orchester im New Yorker Lyric Theatre, wurde aber nach zwei Wochen und 20.000 Dollar (500 Millionen Mark) Verlust wieder abgesetzt.[7]

Mit der »Sklavenkönigin« und Arthur Schnitzlers »Der junge Medardus« sollten noch weitere Monumentalfilme am Laaer Berg mit Sascha Kowlorat und Michael Kertecz folgen. Schon während der Dreharbei-



Reste der Filmstadt: ein künstlicher Ziegelteich

ten zu »Sodom und Gomorrha« fanden Verhandlungen um die Verfilmung des »Medardus« zwischen der Sascha-Film und Arthur Schnitzler statt. Er stand dem neuen Medium mit Faszination, aber auch mit Skepsis gegenüber. Nach einem Besuch bei den Dreharbeiten am 31. Mai 1922 schrieb er: »Eine sonderbare Welt. Phantastik, Energie, Hochstapelei, Fleiß, Verschmiertheit, Zeitvertrödelung, Parvenuetum ... und dabei immer wieder Elemente von Kunst und Industrialismus, die Respekt einflößen.«[8]

Schnitzler ließ sich überzeugen, »Der junge Medardus« feierte 1923 seine Premiere.

### **Was bleibt?**

Sascha Kowlorat blieb bis zu seinem Krebstod 1927 in Wien Präsident der Sascha-Film. Michael Kertecz ließ sich nach den Dreharbeiten von Lucy Doraine scheiden und emigrierte nach Hollywood. Unter dem Namen Michael Curtiz wurde er einer der erfolgreichsten Regisseure der 30er und 40er Jahre. Für »Casablanca« erhielt er einen Oscar. Lucy Doraine, die ebenfalls in die USA emigrierte, ereilte das Schicksal vieler ausländischer Stummfilmstars – mit ihrem Akzent war sie in der Ton-



filmära nicht mehr gefragt. Sie starb 1989 in Los Angeles. Leo Slezak wurde ein gefragter Schauspieler in Hollywood. Auch für Willi Forst begann mit »Sodom und Gomorrha« eine lange, erfolgreiche Karriere. Kameramann Gustav Ucicky, ein unehelicher Sohn des Malers Gustav Klimt, hatte Erfolg als Regisseur von Propagandafilmen im Zweiten Weltkrieg und von seichten Unterhaltungsfilmen nach dem Krieg. Er starb 1961 in Hamburg, bei Dreharbeiten mit Wolfgang Liebeneiner.

Der Laaer Berg wurde 1974 für die internationale Gartenschau neu konzipiert. Zwei künstliche »Ziegelteiche« erinnern noch an den Drehort und die Geschichte der Filmstadt. Jedes Jahr im August findet das Open Air »Stumm & Laut – Filmfest am Laaer Berg« statt. Highlight ist stets die Aufführung von »Sodom und Gomorrha«, das somit am Original-Drehort gezeigt wird. Zur Premiere im Jahr 2000 konnte sogar noch eine 85-jährige ehemalige Statistin teilnehmen.[9]



**Weitere Drehorte:** Naturhistorisches Museum, Palmenhaus Schönbrunn, Lainzer Tiergarten, Laxenburg, Atelier Sievering, Erzberg (Steiermark)



**Die DVD zum Film** ist in der Edition »Der österreichische Film« der Zeitung »Der Standard« als #124 erschienen und vom Hoanzl Verleih herausgegeben worden.



**Info:** Man erreicht den Kurpark Oberlaa und die »Filmstadt« mit der U1 bis Reumannplatz, dann umsteigen in die Tram 67 (Haltestelle Oberlaa) oder in den Autobus 68A (Haltestelle Filmteichstraße).